

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

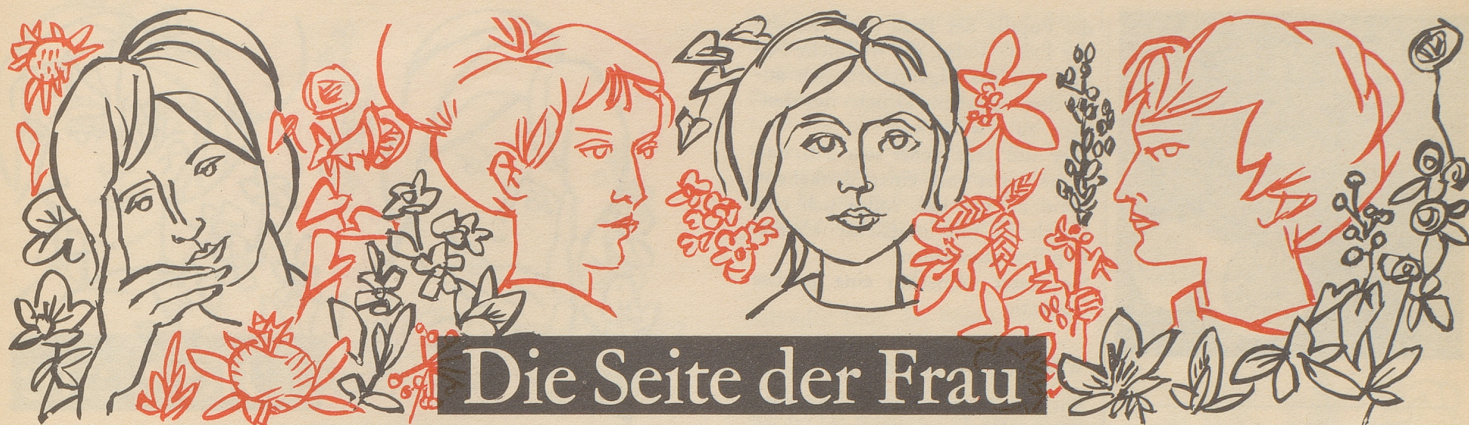
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Nur nicht denken!

Ich habe von zartester Jugend auf meinen Eltern und Lehrern, die sich gelegentlich erkundigten, ob ich denn gar nicht denken könne, geantwortet, Denken mache mir Kopfweh. Und nie hat es mir jemand geglaubt. Und jetzt, ha! wo der Tag meiner Rechtfertigung gekommen ist, kann ich ihnen nicht mehr triumphierend schwarz auf weiß vorweisen, daß ich schon die ganze Zeit immer recht hatte.

Da ist nämlich in einer großen New Yorker Tageszeitung ein Artikel, der sagt, es seien verschiedene Kopfwehexperten zur Ueberzeugung gekommen, daß denkende Menschen weit mehr zu Kopfschmerzen neigten, als andere. Sie machen zwar dann ein paar peinliche Einschränkungen, u. a., das Kopfweh komme nicht von den Pfeil' und Schleudern des Denkens, oder Denkenmüssens, also nicht vom eigentlichen Denkprozeß selber, sondern vielmehr von den Lebensgewohnheiten des Denkers.

Also, ich muß schon sagen, bei Rodin sitzt er einfach da, hat das Kinn in die Hand gestützt und tut denken. Sonst tut er gar nichts.

Nach den amerikanischen Forschungsergebnissen von Dr. Francis L. Lederer, Ohren-, Nasen- und Halsspezialist und Professor an der Universität von Illinois, aber tut er noch eine ganze Menge anderer Dinge, die wirklich Kopfweh hervorbringen können: Er liest mehr als andere Leute, er strengt seine Augen stark an, seine Hals- und Nackenmuskeln sind vielfach überbeansprucht (Lesen, Maschinenschreiben usw.), und er hat weniger Gelegenheit als andere, diese Versteifungen durch körperliche Betätigung in freier Luft zu lindern. Resultat: Kopfweh.

Außerdem hat der Denker mehr Zeit und Neigung, nervöse Spannungen aller Art zu akkumulieren, ohne sie durch sportliche oder andere körperliche Bewegung zu lok-

kern. «Der Nichtdenker dagegen ist so von Routinearbeit beansprucht, daß er keine Zeit hat für Kopfweh.»

Und ein anderer Teilnehmer am «Kopfwehkongreß», Leiter der New Yorker Kopfweh-Klinik am Montefiorespital, ist der Auffassung, Denker nähmen «mehr Wellenlängen auf» aus den Ereignissen und Gedankengängen um sie her und hätten mehr Neigung zu unbewußten Aengsten.

Denken Sie bitte das nächste Mal an das alles, wenn Sie in Versuchung kommen, zu ihren Kindern oder Schülern etwas so Voreiliges zu sagen wie «Denk doch!» Oder «Kannst du nicht denken?»

Das gute Kind könnte Ihnen dann die Ergebnisse des erwähnten Kongresses unter die Nase halten und antworten: «Gottlob nicht!»

Und überhaupt, wenn ich mir so den Denker von Rodin vorstelle – Wenn *der* keine Verspannungen in den Nacken- und Rückenmuskeln hat vom Denken! Sogar wenn er alles andere sonst nicht tut, was der denkende Mensch, siehe oben, sei-

ner Gesundheit antut, – die Haltung allein könnte schon Kopfweh hervorrufen.

Bethli

## An der Expo wie im Alltag

«Im «Weg der Schweiz» an der Expo sollte durch eine Maschine die Tatsache «Politik ohne Frauen» gezeigt werden. Währenddem dunkle Figürchen, welche die Männer darstellen, den ganzen Weg dahingleiten und damit die Staatsmaschinerie in Gang bringen, verschwinden helle Figürchen – Sinnbild der Frauen – auf halbem Wege in der Versenkung.

Nun hat aber die Sache eine Tücke. Die Maschine lief nämlich die meiste Zeit nicht, jetzt ist sie sogar gänzlich abmontiert. Die wirkliche Staatsmaschinerie läuft aber unter Ausschluß der Frauen ständig auf hohen Touren.

Warum versagt wohl die vielgerühmte Technik gerade beim Frauenproblem?» («Wir Brückenbauer»)

Es wird wohl ein Symbol sein für irgendetwas. Uebrigens ist es eigentlich, bei allem Versenktwerden, nett,

daß wir Frauen wenigstens die «hellen Figürchen» sind – oder, in Betracht der Abmontierung – wenigstens waren. Und ein weiterer Trost ist, daß ohne uns die Staatsmaschinerie auf hohen Touren läuft. Man könnte sogar sagen, auf hohen und teuren Touren.

## Die denkende Frau

Ich glaube, sie ist nicht besonders beliebt, wenigstens nicht, solange man nicht mit ihr verheiratet ist. (Nachher ist es manchmal sicher ganz kummlich, wenn sie gelegentlich denkt.)

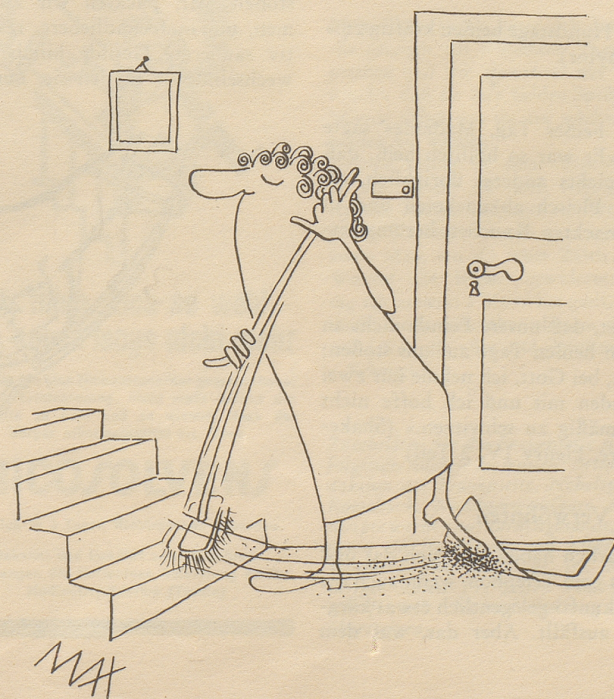
Natürlich will jeder eine denkende Sekretärin. Lehrerinnen, Arbeiterinnen, Aerztinnen, Apothekerinnen, Glätterinnen, Trämleinnen, – sie alle sollten natürlich denken. («Fräulein, – können Sie denn *nicht* denken?» Drehende Bewegung an der Schläfe, die durchaus nicht nur Autofahrerinnen gegenüber verwendbar ist.)

Aber eine denkende Frau ... Ich meine, als Frau ...

Nur eben, bisher konnte man das nie so ganz sicher wissen. Man hoffte das Beste, und hinterher stellte sich manchmal heraus, daß das herzige Geschöpf doch etwas gedacht hatte.

Von jetzt an hört diese furchtbare Unsicherheit auf, dank einem amerikanischen Psychiater, oder eigentlich gleich zweien, und beide sind Professoren an der Universität Chicago. Die haben mehreren hundert jungen Mädchen in die Augen geblickt – eigentlich haben sie einen netten Beruf, nicht wahr? – und haben am Ende ihrer Untersuchungen herausgefunden, die Frau verate sich durch ihren Blick.

Es kann es jedermann ausprobieren: (vielleicht stimmt es sogar) wenn man der Frau oder der Freundin lang und gründlich in die Augen blickt, kann man zwar nicht wissen, *was* sie denkt, aber, laut den beiden Herren Psychiatern kann man feststellen, ob sie überhaupt denkt oder nicht. Nämlich





Die Feinde Ihrer Lebens-  
freude, Kopfwahl und  
Migräne, bekämpft  
erfolgreich

Contra-Schmerz



... ich liebe Dich, ich  
liebe Dich.....\*

\* so verliebt schreibt nur **HERMES**



## Jedes Glas

gut gekühltes MALTI-Bier bringt  
Ihnen immer wieder den Beweis:

**MALTI ist ein gutes Bier,**  
ein sehr gutes alkoholfreies Bier  
und ein ausgezeichnetes Durstlöcher,  
ohne schlapp und schläfrig zu machen.

Lassen Sie sich einen Harass  
MALTI-Bier in den Keller stellen,  
das ist so praktisch und  
angenehm; wir nennen Ihnen gerne  
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis  
Tel. 051 99 55 33



die Pupille der Frau (und nur die  
der Frau) – also, die weibliche Pu-  
pille hat die Eigenschaft, sich un-  
ter dem «geistigen Druck» des Den-  
kens zu erweitern.

Wer also ganz sicher sein will, daß  
er es nicht mit einer denkenden  
Maid zu tun hat, sollte sich eine  
Gefährtin mit möglichst kleinen  
Pupillen auswählen.

Sie bietet immerhin eine gewisse  
Garantie.

### Während der Hitze

Aus einem Briefe Jane Austens:  
«Was für eine furchtbare Hitze-  
welle liegt hinter uns! Sie versetzte  
mich in einen steten Zustand der  
Uneleganz.»

\*

«Klima lernen wir nach und nach  
zu meistern, aber das Wetter wird  
uns immer noch auferlegt.»  
(O'Henry)

\*

«Meine Haut ist schwarz auf mir  
und meine Knochen sind vor Hitze  
verbrannt.» (Buch Hiob)

\*

«Nur tolle Hunde und Engländer  
gehen in der Mittagssonne herum.»  
(Noël Coward)

\*

Die einzigen Lebewesen, die auch  
bei der größten Hitze noch recht  
viel Konversation machen, sind die  
Vögel.» (C. D. Warner)

\*

Warm wie ein Taubennest in hoch-  
sommerlichen Bäumen.» (Keats)

\*

«Die Hundstage beißen kräftig zu.»  
(J. Taylor)

\*

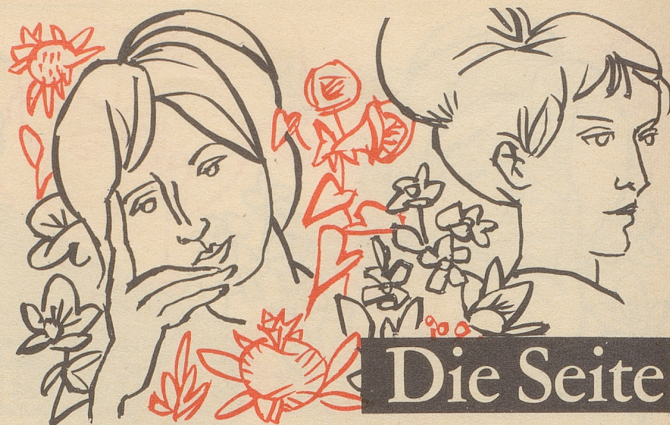
«Ein heißer Tag, Madame» sagte  
ich. «Es war so höllisch heiß, daß  
mir nichts anderes übrigblieb, als  
mein Fleisch abzunehmen und in  
den nackten Knochen herumzusit-  
zen.»

\*

«Betet, daß unsere Feinde nicht an  
einem heißen Tage auf uns stoßen;  
denn, bei Gott, ich nehme nur zwei  
Hemden mit und ich hoffe nicht  
übermäßig zu schwitzen.» (Shake-  
speare. Henry IV, 2. Teil)

### Die Verwöhnten

Natürlich haben wir auch das und  
jenes vom Telephon, wenn auch die  
«Auskunft» gelegentlich etwas kärg-  
lich ausfällt. Aber das, was dem



USA-Abonnenten geboten wird,  
geht wirklich über alle Begriffe.  
Er konnte bisher, durch einfaches  
Einstellen einer Nummer, etwa den  
neuesten Modeschlag serviert be-  
kommen, oder ein von einem Pfar-  
rer rezitiertes Gebet, oder eine Ein-  
schlafgeschichte, oder sogar eine  
«Expresßkonsultation» eines Psychia-  
ters. Das ist schon allerhand, aber  
die Sache wird ständig noch weiter-  
entwickelt. Die letzte Möglichkeit  
scheint mir fast die beneidenswer-  
teste: Man kann, bevor man ins  
Kino geht, am Telephon die Mei-  
nung eines angesehenen Kritikers  
hören, über den Film, den man zu  
sehen beabsichtigt.

### Es stinkt zum Himmel

Der vielbesungene blaue Lago Ma-  
giore ist nicht mehr soo blau, und  
als am gleichen Nachmittag der  
eine unserer Buben seinen Fuß an  
einer rostigen Blechbüchse aufge-  
rissen hatte, und mein Mann mit  
dem Gummiboot auf einer Exkur-  
sion in den Uferregionen auf einen  
stinkenden, verwesenden, tierischen  
Kadaver von weiß-nicht-was ge-  
stoßen war, packten wir zusam-  
men, um in freundlichere, respek-  
tiv sauberere Gefilde hinüber zu  
wechseln. Wir fanden sie, nur ein

paar Kilometer vom See entfernt,  
an der Maggia. Dort wo sich die  
Wasser ihren Weg durch Fels und  
Gestein bahnen mußten, haben sich  
tiefe Kessel gebildet mit fast un-  
wahrscheinlich blauem Wasser.

Die Buben bauten Stauwehren und  
waren glücklich; mein Mann und  
ich badeten und lagen auf den son-  
nenwarmen Steinen und freuten uns  
am klaren, kühlen Wasser und wa-  
ren auch glücklich, bis ... Bis wir  
am zweitletzten Ferientag auf den  
unseligen Gedanken kamen, den  
Lauf dieses schönen Flusses ein  
Stück weiter zu erforschen. Wir  
kamen nicht sehr weit.

Zwei, drei Dörflein nur, dann be-  
gann es durch die offenen Auto-  
fenster so sonderbar zu riechen, ein  
paar Meter weiter roch es schon  
nicht mehr, es stank.

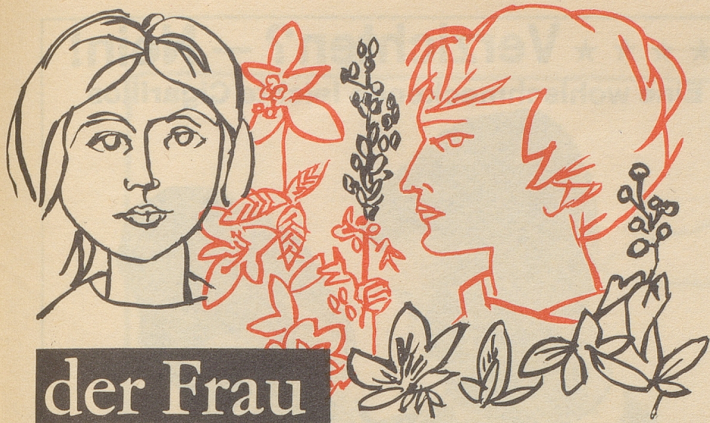
Nach der nächsten Kurve sahen  
wir warum.

Es hat uns die Stimme verschlagen,  
und das nicht nur wegen dem Ge-  
stank!

Hier in diesem idyllischen Tal an  
den Ufern der klaren Maggia – ein  
riesiger Kehrichtablagerungsplatz –  
der Stadtmist eines nahegelegenen  
bekannten Ferienortes. Wohlver-  
standen, es war nicht eine kleine  
Abfallgrube, große Kehrichtwagen  
rollten auf dem festgewalzten Un-







## der Frau

rat, der nur um wenige Meter vom Fluß entfernt sich breit macht. Die Maggia braucht nur wenig zu steigen, um diesen Abfall zu erreichen und in den See zu tragen. Und das ergibt sich bei den heftigen Gewittern, die im Tessin nicht selten sind, ein paar Mal das Jahr hindurch, von der Schneeschmelze nicht zu reden.

Wir haben kehrt gemacht, die Badehosen trocken eingepackt, und statt wie beabsichtigt Forellen, Poulet gegessen.

Jetzt trage ich das neue, moderne, extra für die Ferien gekaufte Badekleid in der Badewanne. Ursi

### Sind wir frei?

(Hundsträgliche Betrachtungen)

Wir haben ja nicht einmal das Stimmrecht! Aber nicht nur das. «Anhalten verboten – Durchfahrt verboten», steht an fast jeder Ecke geschrieben; und dann sind wir froh, Fußgänger zu sein, bis wir plötzlich lesen: «Fußgänger müssen die Trottoirs benutzen», was dem armen Hugoli einen Klaps mehr einbringt, weil auch er das gar nicht begreifen will. Wir bringen den Kleinen doch lieber gleich in die freie Natur, zum Fischen. Aber da steht ja eine Tafel «Fischen verboten» am Wasser, das sich «Baden verboten» nennt! Warum heißt es nie «Waschen verboten!» oder gar «Flicken verboten!»? Das wär's! Wir dürfen weder die Polizei duzen, noch das schmutzige Küchenschirr zum Fenster hinauswerfen. Was bleiben uns denn eigentlich noch für Glücksmomente? Neuerdings dürfen wir scheint's nicht einmal mehr die Badkostüme tragen, die wir wollen – was mich zwar gar nicht traurig stimmt. Man stelle sich vor, Frau Obergerichtschreiber und Frau Doktor ... nein nein! ich will gar nicht erst zu Ende denken, wie das wäre, es wäre nämlich nicht lustig. Noch viel trauriger ist, daß wir nicht auf einem Wildschwein ins Münster reiten dürfen, ohne einem Polizeige-

waltigen in die Arme zu wandern. Wer gerne auf offener Straße gratis flicken möchte, kommt ins Irrenhaus. So ist das, und deshalb nennt man uns ein langweiliges Volk. Aber so schlimm ist es gottseidank nicht mit uns. Wenn es erlaubt wäre, möchten wir nämlich gerne über Nacht schnell alle Denkmäler auswechseln. Wie wär's, wenn wir dabei ein bißchen mehr große Frauen aufstellten? Fränzi

### Kleinigkeiten

Es hat doch immer noch Gemütsathleten. Da kam vor kurzer Zeit ein junger, französischer Bauer bei einem Autounfall um und wurde, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, von Eltern, Geschwistern und andern Angehörigen tief betrauert. Während der Totenwache, wie sie ja noch vielerorts üblich ist, kam auf einmal der also betrauerte Sohn gesund und munter herein und klärte die Sache auf. Er hatte aus irgendwelchen Gründen dem Ver-



**Ich fühle mich so wohl,  
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe.  
Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der  
Zigarette zu sein und zu wissen, dass der  
Körper nikotinentgiftet ist. Dank

**NICOSOLVENS**

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren.  
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch  
Medicallia, Casima (Tessin)

unglückten seine persönlichen Ausweisungspapiere anvertraut gehabt. Und – das scheint uns der springende Punkt – «wenn er sich nicht gleich nach dem Unfall gemeldet habe, so sei es, weil er habe beobachten wollen, wie seine Angehörigen reagierten. Er sei äußerst zufrieden mit dem beobachteten Resultat.»

\*

Salvador Dali, der Mann mit dem irren Schnauz, ist einfach alles: ein tolles Original, ein hervorragender Maler und ein guter Geschäftsmann. Beweis für letzteres: Er kann es als Gentleman einfach nicht übers Herz bringen, mit einem Käufer über den Kaufpreis seiner Bilder zu verhandeln. Es täte ihm direkt weh. Aber man muß schließlich leben, und möglichst gut, und Dalis Preise sind sehr hoch und lauten in Dollars. Um die peinliche Auseinandersetzung über so niedrige Dinge wie Geld zu vermeiden, hat Dali beschlossen (und bekanntgegeben), er werde in Zukunft den Preis unten rechts auf dem Bilde, gleich neben seiner Unterschrift aufmalen. (Ich finde das auch kreditfördernd für den Käufer.)

\*

Hitzschlaggeschichtchen. – Zwei Freunde treffen sich und der eine fragt den andern: «Was ist der Unterschied zwischen einem Elefanten, einem Floh, und der Familie?» Der andere gibt zu, er wisse es nicht. «Es ist doch einfach genug», sagt der Rätselerfinder. «Ein Elefant kann einen Floh tragen, aber ein Floh keinen Elefanten.» «Mhm. Und die Familie?» «Der geht es ausgezeichnet, danke.»

### Üsi Chind

Meine Schwägerin hatte sich den Film «Es geschah am hellichten Tage» angesehen und war davon so tief beeindruckt, daß sie ihre beiden Sprößlinge beiseite nahm, um sie vor solchen Unholden zu warnen.

Zuletzt wollte sie sich vergewissern, ob die Kinder sie auch richtig verstanden hätten. So fragte sie ihre fünfjährige Tochter: «Ameli, was seich du zume Maa, wo dir wort Zältli gää?» Worauf die Kleine erwiderte: «De säg ich zunem: s Mami het gseit, Zältli dörf i keini näh, aber chumm du mit mer i Konsum vüre und chauf mer det e Schoggi.» R St

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

**HOTEL**

**Freieck Chur**

Reichsgasse 50  
Erstklass-Hotel im Zentrum  
F. Mazzoleni-Schmidt  
Tel. 081 217 92 und 2 63 22

Wirksame Hilfe  
für Ihre

### Verdauungs- beschwerden



Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermäßigen Fettsatz verhindert.

**ANDREWS**

regt die Verdauungs-  
organe an, schenkt Frische  
und Wohlbefinden.  
In Apotheken und Drogerien.



**MÜLLER** **ZAUNE** *fröhliche  
Mutter  
Kinder!*

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

## Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● **NEURO-B** enthält: Lecithin  
Vitamin B1  
Magnesium  
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige  
Nervennahrung zur Beruhigung  
und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur  
Fr. 14.80.